

Zur Einführung in das Buch über die jüdische Gemeinde Schwetzingen von Lehrer Simon Eichstetter

von Frank-Uwe Betz, Schwetzingen (2013)

1. Bei dem hier aus der Schreibrift übertragenen Buch handelt es sich zum einen um eine Darstellung der Geschichte und Einrichtungen der jüdischen Gemeinde Schwetzingens, zum anderen um ein entsprechendes Familienbuch, das Angaben zu den einstigen Angehörigen dieser Gemeinde enthält. Gehen die Anfänge dieser kleinen jüdischen Gemeinde zurück bis ans Ende des 17. Jahrhunderts, gehörte sie seit dem 19. Jahrhundert zu Nordbaden und wurde der Bezirkssynagoge Heidelberg zugeordnet. Die Schrift gibt zunächst einen kurzen Abriss der Geschichte des Ortes Schwetzingen und der dort lebenden Juden, bevor sie sich den Bemühungen der Gemeinde um die Erbauung und Einrichtung einer eigenen Synagoge am Ort zuwendet. Dazu kam es jedoch nicht, jedoch wurden in verschiedenen Häusern Betsäle eingerichtet. Erfolgreich verliefen die Anstrengungen zur Errichtung eines eigenen jüdischen Friedhofs der Gemeinde, und die Schrift nennt die genauen Nutzungsbedingungen. Sie führt ferner Lehrer und Gemeindevorstände auf und geht auf die neuen Bestimmungen zur Namensgebung, wonach Familiennamen anzugeben waren, und schließlich die Standesbücher ein, die ab 1870 von kommunaler Seite geführt wurden. Dann folgt das ausführliche Familienbuch, bevor auf Ziele, Vorstände und Statuten des jüdischen Frauenvereins sowie entsprechend des Vereins für heilige und edle Zwecke (Männerverein) eingegangen wird. Schließlich endet die Schrift mit einem Hinweis auf jüdische Gaststätten, während zu Festen und Ehrungen offenbar keine Ausführungen gemacht wurden.

Auch die hiesige jüdische Gemeinde von den Nationalsozialisten zerstört, auch hier gab es all die Schritte der Erniedrigung, Entrechtung bis hin zur Vernichtung der Juden. So wurde zumindest ein Drittel der rund 100 Personen umfassenden Gemeinde von den Nationalsozialisten ermordet oder kam durch deren verbrecherisches Vorgehen bis hin zur sog. „Kristallnacht“ oder etwa durch die Deportation und Lagerbedingungen um.¹

Verfasser des Buches über die jüdische Gemeinde war der Lehrer Simon Eichstetter. In der Schrift selbst wird vermerkt, dass ihm am 15. Sept. 1886 „von Großh. Oberrat der Israeliten die Stelle eines Religionslehrers in Schwetzingen übertragen (wurde), in welcher Stellung er im Jahre 1901, bei Abfassung dieses Werkes noch ist.“ (Siehe Seite 73f.) Wie aus einem Artikel in der Zeitschrift „Der Israelit“ vom 17. März 1902 hervorgeht, wurde ihm vom Großherzoglichen Oberrat der Israeliten für das verdienstvolle Werk das Familienbuch der Schwetzingener israelitischen Gemeinde sowie als Einleitung dazu die Ausführungen über deren Geschichte und Einrichtungen ein wertvoller Buchpreis verliehen.²

¹ Zur Entrechtung und Verfolgung der Schwetzingener Juden allgemein vgl. Frank-Uwe Betz, Zwangsarbeit in Schwetzingen. Lager für ausländische Arbeiter zur Zeit des NS-Regimes (Reihe Geschichtswissenschaft, Bd. 45), Pfaffenweiler 1998, S. 33f.; Beiträge in Frank-Uwe Betz/Anton Kobel: Antisemitismus - Verfolgung - Zwangsarbeit. Nazizeit im Raum Schwetzingen. Texte und Dokumente, Mannheim ²2005; Freiheit - Unterdrückung - Widerstand / Geschichte und Geschichten im Raum Schwetzingen 1848 - 1948, Berichte und Dokumente, Hg. Gewerkschaft ver.di Mannheim. Mannheim ²2005; Frank-Uwe Betz, Widerstand und Verfolgung zur NS-Zeit im Raum Schwetzingen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Stuttgart 2007, S. 467-504, hier: S. 486-490; ders., Stadtwanderung Orte jüdischen Lebens und nazistischer Verfolgung in Schwetzingen, in: ders., Schwetzingener Stadtwanderungen. Führungen zu Leben und Leiden in der kurfürstlichen Residenz, Hg. ver.di Rhein-Neckar, Mannheim 2008, S. 15-23. Weitere Hinweise auf Beiträge des Verfassers finden sich auf dieser Seite der alemannia judaica.

² Eine Notiz in der Zeitschrift „Der Israelit“ vom 17. März 1902 vermerkt: „Aus Baden. Nach dem neuesten Verordnungsblatt des Großherzoglichen Oberrates der Israeliten wurde dem Religionslehrer Simon Eichstetter in Schwetzingen, welcher ein Familienbuch der dortigen israelitischen Gemeinde angelegt und als Einleitung dazu die geschichtliche Entwicklung des israelitischen Bevölkerungsteils der Stadt Schwetzingen, sowie der Einrichtungen

Auf Seite 65 der Schrift findet sich der Hinweis: „Geschrieben am 20. Jan. 1935/Bloch“. So hat Heinrich Bloch, Lehrer und Kantor der Schwetzingener jüdischen Gemeinde seit 1928, der diese mit Vorsteher Leopold Springer in der NS-Zeit noch leitete, bis er und seine Frau nach der „Kristallnacht“ 1938 fliehen mussten – die Tochter Ruth war bereits in Frankreich – , vor allem Eichstetters Familienbuch der jüdischen Gemeinde weitergeführt und aktualisiert.³ Die Schrift wurde im Rahmen der verbrecherischen Ausschreitungen der „Kristallnacht“ in Schwetzingen mutmaßlich im Haus Springer in der Heidelberger Straße 12 geraubt und kam zum NS-„Reichssippenamt“. In den privaten Räumlichkeiten des Hauses Springer hielt die jüdische Gemeinde seinerzeit ihre Gottesdienste ab, nachdem sie 1933 aus den öffentlichen Räumlichkeiten des Schlosses, in deren nördlichem Zirkelhaus sie bis dahin einen Saal zu diesem Zweck hatte nutzen können, vertrieben worden war.

2. Das „Reichssippenamt“ (R.S.A.) hatte Reproduktionen der Schrift fertigen lassen. In Abweichung vom ursprünglichen Inhaltsverzeichnis sind die Seiten des Buchs wohl von den Nazis durchnummeriert worden. Wie das Deckblatt des „Reichssippenamts“, einem Vordruck mit maschinenschriftlichen Einträgen, vermerkt, wurde das Original von den Nazis bei diesem Amt („R.S.A.“) unter der Buchnummer „R.S.A. J. 2841 Fam.“ verwahrt. Die Schrift hat zum Gegenstand, gemäß Vordruck: „Jüdische Gemeinde in:“, und, so der maschinenschriftliche Eintrag: „Schwetzingen“, entsprechend wurde als „Kreis:“ und „Regierungsbezirk:“ jeweils „Mannheim“ vermerkt. Keine Einträge finden sich zu den Kategorien „Geburten:“, „Trauungen:“, „Sterbefälle“ und „a, b, c Verzeichnis:“. Zu „Familienbuch:“ heißt es, „ohne Angabe“, „Friedhofsregister:“ bleibt unbezeichnet. Der „Zustand des Originals:“ wird wie folgt beschrieben: „Papier gelblich, leicht abgegriffen. Achrift [!, Schrift] vergilbt, vielfach Bleistiftschrift, stellenweise durchscheinend und nach innen gebunden.“ Die Seitenzahl wird nach dem Vordruck „1-“ mit „209“ angegeben, als „Art der Bezifferung:“ „fortlaufend“ und als „Format des Originals:“ „37:26:6“ . „1“ „Beschreibung (en)“ sowie „1“ „Titelblatt (er)“ werden vermerkt, nichts zu „Seite (n) Vorwort“ und „Einlage (n)“. Es soll „9“ „unbeschriebene Seite (n)“ geben: maschinenschriftlich „8, 9, 11, 12, 52, 58, 63, 170“, handschriftlich ergänzt um die Seitenzahlen „4, 10, X34, 48, 68, 82, 88, 104, 112.“. Die Verfilmung der Schrift, mit 202 Aufnahmen bei 209 Seiten, einige davon unbeschrieben, war noch kurz vor Kriegsende am 16. März 1945 im „Schloß Rathsfeld“ [Steinthaleben] erfolgt.⁴ Die Bilder wurden auf der „Filmsorte: Perutz 9886“ von „B. Gebr. Gatermann, Duisburg-Hamborn“ aufgenommen. Die Quelle für die Transkription des Textes befindet sich nun beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 386 Bü 517, Bild [Nummer] / Permalink: [http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-446737-\[Bildnummer\]](http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-446737-[Bildnummer])). Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart vermerkt zu dem so in Digitalisaten zugänglichen Bestand unter den Bildern 3-6,

der israelitischen Gemeinde dargestellt hat, für diese verdienstvolle Arbeit aus Mitteln des Weil'schen Vermächtnisses ein Preis, bestehend in Grätz' volkstümlicher Geschichte der Juden, in drei Prachtbänden, von der obersten jüdischen Religionsbehörde Badens, verliehen.“]

- ³ Es wird, ausgehend von der Tatsache, dass Eichstetter bis 1927 und Bloch ab 1928 vor allem das Familienbuch führte, darin nicht darauf hingewiesen, wer jeweils die Einträge verzeichnet hat. Zur Verfolgung der Familie Bloch, Ruth Schwob war die Tochter der Blochs, vgl. Frank-Uwe Betz: Wie die Jüdin Ruth Schwob aus ihrer Klasse ausgestoßen wurde. Zeitzeugengespräche (Teil 1): Am Rande der Gedenkstein-Einweihung sprachen wir mit ehemaligen jüdischen Mitbürgern über ihr Schicksal, in: „Schwetzingener Zeitung“ v. 5. 4. 2006; ders., Damit das Unglück nicht in Vergessenheit gerät. Die in Schwetzingen aufgewachsene Jüdin Schwob hat jüngst ihre Biographie vorgelegt, in: „Schwetzingener Zeitung“ v. 13. 4. 2007, S. 9; ders., Letztlich war es eine Mitschülerin, die hetzte. Serie zur Verfolgung in der NS-Zeit (Teil 9): Das Schicksal der Schwetzingener Jüdin Ruth Schwob, in: „Schwetzingener Zeitung“ v. 9. 11. 2007, S. 10. Siehe auch den Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 13. Juni 1929: "Jüdische Friedhöfe. Verbands-Friedhof Waibstadt. Von H. Bloch in Schwetzingen“, http://www.alemannia-judaica.de/waibstadt_friedhof.htm.
- ⁴ Digitalisat der Seite: Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 386 Bü 517, Bild 1 / Permalink: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-446737-1>.

er gehöre zu den Filmen „von Personenstandsregistern jüdischer Gemeinden in Württemberg, Baden und Hohenzollern / (18. - 20. Jahrhundert) 1943 - 1945 > Anfangsbuchstabe S > Schwetzingen / 1823-1939.“

Dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart zufolge [„199 Ausdrücke“] befindet sich nach neuer Zählung das Inhaltsverzeichnis auf Seite 1, das 1. Kapitel „Allgemeines über Schwetzingen“ auf den Seiten 2-8, das 2. Kapitel „Synagoge“ auf den Seiten 9-19, das 3. Kapitel „Friedhof“ auf den Seiten 20-41, das 4. Kapitel „Lehrer“ auf den Seiten 42-44, das 5. Kapitel „Gemeindevorstände“ auf den Seiten 45-50, das 6. Kapitel „Namen“ auf den Seiten 51-52, das 7. Kapitel „Standesbücher“ auf den Seiten 53-54, das 8. Kapitel „Familienbuch 1823-1939“ auf den Seiten 55-160, das 9. Kapitel „Vereine“ auf den Seiten 161-180, das 10. Kapitel „Restaurationen“ auf der Seiten 181, das 11. Kapitel Feste und Ehrungen weist keine Seitenzahlen auf, das Register ist auf den Seiten 182-199 zu finden. Zudem wird vermerkt, dass die Angaben in der Schrift teilweise in Hebräisch erfolgten. Die Nationalsozialisten übernahmen anscheinend die Seitenzahlen des Originals nach dem Inhaltsverzeichnis ab dem 1. Kapitel auf den Seiten 1-7, S. 8-12 fehlen, u.a. diese Seiten werden als Leerseiten verzeichnet, Kapitel 2, S. 13-24, Kapitel 3, S. 25-41 (S. 39 fehlt), und ab Seite 60, der Fortsetzung des 3. Kapitels, nummerierten sie die folgenden Seiten handschriftlich durch, von der nunmehrigen S. 42 (statt 60) über das (im Original mit eigener Nummerierung versehene) „Familienbuch“ im Kapitel 8 bis zur letzten Seite des Registers auf S. 209 (fehlende Seiten: 48, 52, 58, 63 und 170; S. 85 mit anderem Inhalt und S. 57 [hier: Seite 81] in 2 Fassungen).

3. Eine Titelseite ist nicht überliefert, der hier angegebene Titel wurde aus den Inhalten abgeleitet. Wiedergegeben wird stets möglichst genau der Originaltext. In der einfach gehaltenen Transkription werden die jeweiligen Seiten markiert, die Seiteninhalte genannt. Die Seitenzahlen werden einheitlich als „Seite ...“ wiedergegeben. Der Text wird nicht zeilenweise, sondern fortlaufend wiedergegeben, also werden keine Trennungen verzeichnet. In der Wiedergabe, auch der Randbemerkungen, erfolgt keine Anpassung an die neue Rechtschreibung, vorliegende Schreibweisen und die Zeichensetzung werden beibehalten. Doch sind Endungen oder die Groß- und Kleinschreibung in der Handschrift (z.B. „S. S.“ oder „s. S.“ für „siehe Seite“) unklar oder unlesbar, werden sie der heute üblichen Schreibweise entsprechend ergänzt. Die Einträge in Hebräisch sind bisher nicht übertragen worden, es erfolgen an den entsprechenden Stellen nur entsprechende, nummerierte Hinweise. Stets ist ja der Abgleich mit den Digitalisaten möglich. Anschreiben und wiedergegebene Verträge und Urkunden bleiben strukturell erhalten, Anschriften, Betreff, Unterschriften etc. werden dabei aber durchweg linksbündig dargestellt. Unterstreichungen werden übernommen und angezeigt. In der Kurrentschrift gebräuchliche Eigenheiten wie die besondere Markierung des Vokals „u“ durch einen Strich oder mit einem kleinen „e“ oder „o“ überschrieben werden nicht eigens wiedergegeben. Zwischen langem und rundem s in der Schreibschrift wird nicht unterschieden.

Hochgestellte und unterstrichene Buchstaben bei Abkürzungen werden in die normale Position gebracht bzw. ausgeschrieben, so etwa bei ca (ca.), Dr (Dr.), Hr [Hr.], jr (jr.= junior), sr (sr.= senior), Sr (Sr.= Seiner), ...ten, Wwe (Witwe), a/ (am), b/ (bei) und i/ (in). Mutmaßliche Fehler oder Verschreibungen werden in den Anmerkungen in eckigen Klammern korrigiert. Auch alle weiteren Angaben zu den Seiten, zu Inhalten und zu Ergänzungen und Streichungen sowie arabische Ziffern werden nach den römischen in den Anmerkungen vermerkt. Werden in den Anmerkungen Buchstaben oder Worte wiedergegeben, so geschieht dies in Anführungszeichen, die selbstredend nicht zur Wiedergabe gehören. Überzählige (oder fehlende) Striche bei Buchstaben wie „n“ werden stillschweigend verbessert. Die mit einem Oberstrich (Makron) versehenen Konsonanten, die deren Verdoppelung abkürzen sollen, wurden als doppelte Konsonanten

ausgeschrieben. Mittelpunkte, soweit sie als solche erkennbar sind, vor und nach Zahlen (wie Paragraphen) werden in reguläre Punkte hinter der Zahl umgewandelt.

An vielen Stellen wurden Einträge wohl mit Bleistift ergänzt, sie sind oft nur schlecht lesbar. Nicht oder kaum lesbare Stellen, die noch unklar blieben und weiter bearbeitet werden können, sind vorläufig mit einem „X“ und entsprechenden Anmerkungen markiert. Umgekehrt ist dennoch nicht auszuschließen, dass bei der Übertragung Fehler auftraten. In Bezug auf das Familien-Buch werden die in dem (im Verlag von Friedrich Gutsch in Karlsruhe erschienenen) Blanko-Buch zur familiären Genealogie verwendeten Kategorien wiedergegeben. Dabei finden sich in der ersten, linken Spalte „Geburts-Zeit und Ort“ üblicherweise, soweit sie vorliegen, die Angaben zu Geburtszeit und -ort, aber auch Sterbezeit und -ort des Familienvaters, entsprechend die der Familienmutter in der rechten Spalte. In der zweiten und vierten Spalte befinden sich Informationen zum Namen des Vaters und der Mutter und seinen/ihren Eltern. In der mittleren Spalte werden Zeit und Ort der Hochzeit angegeben. Oft wird angegeben, aus welchem Ort Hausvater, -mutter und die jeweiligen Eltern stammen.

Im unteren Teil der Tabelle in der unteren Hälfte der Blätter befinden sich diverse Angaben zu den Kindern. In der ersten Spalte werden sie nummeriert; die Zählung wurde nötigenfalls vereinheitlicht (1., 2., 3. ...). In der zweiten Spalte folgen die (Vor-)Namen der Kinder, bei den Kindernamen (Totgeborener) bedeutet „N“ namenlos oder ohne Namen und zeigt „m“ oder „w“ das Geschlecht an. In der dritten Spalte werden Informationen zur Geburt angegeben, in der vierten die Verhehelichung genannt, in der fünften Spalte Daten zum Tod. In der letzten Spalte – gelegentlich aber ergänzend auch in den anderen Spalten – werden Bemerkungen aufgeführt; Hinweise und Anmerkungen werden in eckigen Klammern verzeichnet.

Fehlen Einträge, werden zwar die Kategorien genannt, bleibt das kategoriale Raster erhalten und die Spalten werden durch Schrägstriche angezeigt, die fehlenden Informationen aber ohne weiteren Hinweis nicht angeführt. Umgekehrt werden alle enthaltenen Angaben wiedergegeben. Zur besseren Verständlichkeit wurden, so bei direkt aufeinander folgenden Angaben z.B. zu Geburt und Tod, diese durch einen Schrägstrich/Strich in eckigen Klammern voneinander getrennt.

Was die Nummerierung angeht, wird hier allerdings auf das Original und dessen Aufbau sowie die Original-Nummerierung zurückgegriffen, einerseits beim ersten Teil zur Geschichte der jüdischen Gemeinde, andererseits beim zweiten Teil zu dem des Familienbuchs. Somit folgen als Teil 1 auf Deckblatt und Inhaltsverzeichnis die Kapitel 1 bis 7 und 9 bis 10 (bzw. 11) auf den Seiten 1-7, 13-24 und 60-65, 25-41, 73-75 [die Angabe der letzten Seite wurde, ohne im Inhaltsverzeichnis vermerkt zu sein, ergänzt], 77-81 [die Angabe der letzten Seite wurde wiederum, ohne im Inhaltsverzeichnis vermerkt zu sein, ergänzt], 89-90, 93-94, 95-113 und 115. Dabei wurden die Seiten der Fortsetzung des Synagogen-Kapitels (S. 60-65) direkt an die Seite 24 angeschlossen, mit der das Kapitel zunächst endete. Das Kapitel 8 bleibt erhalten, das Familienbuch mit der eigenen Nummerierung, das beim Original im Inhaltsverzeichnis mit den Seiten 1 bis 81 angegeben wird, tatsächlich fehlt aber die Seite 1, jedoch liegen die Seiten 2 bis 107 vor. Das Register des Familienbuchs ist bei der Originalvorlage nicht nummeriert; pro alphabetisch sortierter Seite werden hier jeweils Personen aufgeführt, deren Name mit derselben Initialen beginnt. Diese Registerseiten wurden hier auf den Seiten 116[neu]-133[neu] an die einstige letzte Seite mit der Nummer 115 angeschlossen.

Am Ende jeder einzelnen Seitenwiedergabe erfolgt ein Hinweis auf die jeweilige Archivquelle: [Digitalisat der Seite: Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 386 Bü 517, Bild [Nummer] / Permalink: [http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-446737-\[Bildnummer\]](http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-446737-[Bildnummer])].